



Treppengeländer im Museum Villa
Stahmer, Foto: Stadt Georgsmarienhütte,
Gisbert Gramberg

Geschichte-Kunst-Begegnung: Neues aus dem Museum Villa Stahmer

Newsletter des Museums Villa Stahmer

Ausgabe 6/2020

Liebe Museumsfreundinnen und -freunde, liebe Interessierte,

die Ausstellung ausgewählter Arbeiten aus dem Kunstwettbewerb wird gerade abgebaut, die neue Ausstellung ist schon im Haus. Ab dem 18. Oktober 2020, 15 Uhr zeigt das Museum Villa Stahmer Fotoporträts von Josef A. Slominski.

Slomi, wie ihn Freunde nennen, hatte seit Beginn seiner Tätigkeit als Fotograf viele Persönlichkeiten aus Politik, Gesellschaft und Wirtschaft vor der Kamera, u.a. Norbert Lammert, Wolfgang Schäuble, Gerhard Richter, Friede Springer und Angela Merkel. Aus seiner umfangreichen Sammlung präsentiert er im Museum Villa Stahmer zahlreiche Arbeiten aus sechs Jahrzehnten seines lebenslangen Schaffens.



Leider kann eine Ausstellungseröffnung nur mit dem Künstler und einigen wenigen Personen, die mit Maske und auf Abstand stehen, stattfinden. Bitte haben Sie Verständnis für diese Maßnahme. Wir werden im Laufe der Ausstellung immer wieder Termine anbieten, an denen der Künstler anwesend ist und Fragen beantwortet. Näheres wird über weitere Ausgaben des Newsletters mitgeteilt. Führungen mit bis zu 10 Personen können unter 05401/ 850 124 angemeldet werden.

Beispiele aus der Sammlung von Josef A. Slominski: v.o.n.u.: Wolfgang Schäuble, Reinhold Messner und Friede Springer, Foto: Josef A. Slominski

**Neue Ausstellung im
Museum Villa Stahmer:
Menschen meiner Zeit,
die etwas bewegt haben
– Fotoporträts von Josef
A. Slominski ab Sonntag
18. Oktober 2020 ab 15
Uhr
Eintritt frei!**

Heute im Blick: Das alte Oeseder Rathaus - vor 30 Jahren abgerissen

Inge Becher

Seit 1938 hat die Gemeinde Oesede ein Rathaus. Davor befand sich die `Verwaltung` im Wohnhaus des jeweiligen Bürgermeisters, zuletzt bei Christian Vocke, der von 1906 bis 1936 das Amt des Gemeindevorstehers ausübte. 1937 begann der damalige Landrat des Landkreises Osnabrück, Eberhard Westerkamp, mit einer großangelegten Gemeindereform, bei der die Gemeinden zu größeren Einheiten zusammengelegt wurden.

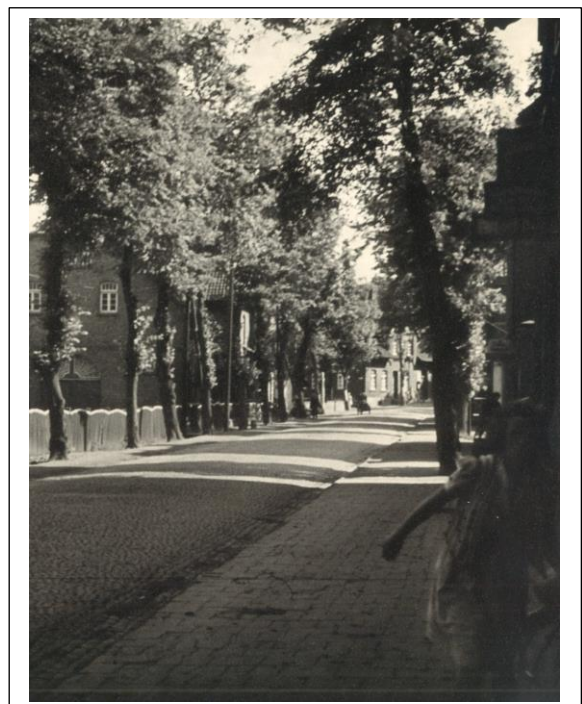
Von Anfang an war er nicht gut auf die Werksgemeinde Georgsmarienhütte zu sprechen. Die Männer der hiesigen Werksleitung verfolgten eigene Ziele zur Optimierung ihrer Produktion und machten weitreichende Vorschläge zur kommunalen Neuordnung. Da die Produktionsstätten Richtung Oesede immer weiter ausgedehnt wurden, beanspruchte das Werk einen nicht unerheblichen Anteil des Oeseder Zentrums für die Werksgemeinde

Georgsmarienhütte. Doch Landrat Westerkamp erteilte dem ohnehin wenig kooperierenden Werk eine Absage und schlug Georgsmarienhütte lediglich 24 ha zu, die den halben Sportplatz auf dem Rehlberg, das darunter liegende Gebiet und die Hochstraße umfassten. Auch der Vorschlag Oesedes, die beiden Gemeinden Oesede und Georgsmarienhütte wegen der Steuervorteile zusammenzulegen, ignorierte er. Stattdessen beschloss er, Georgsmarienhütte und Malbergen zu fusionieren sowie Oesede und Dröper zusammenzulegen. Eigentlich sollte eine Gemeinde erst ab 10.000 Einwohnerinnen und Einwohnern von einem hauptamtlichen Bürgermeister verwaltet werden. In der Werksgemeinde Georgsmarienhütte nahm ein Hauptamtlicher aber bereits seit 1925 die Amtsgeschäfte wahr. Auch nach der Zusammenlegung mit Malbergen, waren nicht mehr als 3.579 Personen auf einer Fläche von knapp 1.000 ha wohnhaft. Das fand Landrat Westerkamp gegenüber der agrarisch geprägten Gemeinde Oesede unpassend, die es nach der



Dass das Werk sich 1937 immer weiter Richtung Oesede ausdehnen würde, war der Werksleitung damals schon klar. 1957 ist deutlich zu sehen, wie nahe die Werksanlagen schon dem Oeseder Ortskern gekommen sind. Foto: Archiv Stadt Georgsmarienhütte/ Sammlung Werner Beermann

Der Hof Wortmann im Jahr 1929. Das Gebäude hinter dem Zaun wurde 1938 das Rathaus der Gemeinde Oesede. Foto: Stadt Georgsmarienhütte/ Sammlung Werner Beermann.



Zusammenlegung mit Dröper auf 4.989 Menschen brachte, die sich auf ca. 1.500 ha verteilten. Es ging Westerkamp nun darum, mit einer Landgemeinde wie Oesede ein Gegengewicht zur industriell geprägten Gemeinde Georgsmarienhütte zu schaffen. Er hatte große Pläne für den Ort und ordnete an, dass Oesede einen hauptamtlichen Bürgermeister und ein Rathaus mit Unterbringungsmöglichkeiten für die Partei bekommen sollte. Das Gelände unterhalb des heutigen K+K hielt er für geeignet und forderte den Eigentümer, den Landwirt Möller, auf, das Gelände zur Verfügung zu stellen. Dieser weigerte sich energisch, auch nachdem Westerkamp gedroht hatte, ein Enteignungsverfahren einzuleiten. Der damalige Bürgermeister Goemann (1938-1942) bemühte sich um Beilegung des Konflikts. Schließlich war Bauer Wortmann auf „Zuspruch“ bereit, den frei gewordenen Provinzialhof in Hasbergen zu übernehmen. Somit konnte der Hof in Oesede erworben werden und die Verwaltung in das Wohnhaus des Landwirts, Gastwirts und Tischlers Wortmann einziehen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahmen die Aufgaben für die Verwaltung zu. Nicht nur die große Anzahl von ca. 1.400 Flüchtlingen musste untergebracht werden, auch das boomende Werk zog Menschen in die Region, die Wohnung, Schule, Straßen, Wasser, Strom, Müllabfuhr u.v.m. brauchten. Die Verwaltung bestand Mitte der 1950er Jahre aus acht Angestellten, zwei Beamten und drei Arbeitern. Aus knapp 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern waren 1951 6.630 geworden. Bis 1968 stieg die Zahl abermals auf knapp 10.000 Menschen. Auch der Personalbestand der Verwaltung verdoppelte sich nahezu auf sieben Beamte und fünfzehn Angestellte. Das ehemalige Wohnhaus des Bauern Wortmann war zu klein geworden. Mit einem Kostenaufwand von 287.000 DM wurde es um ein Stockwerk erweitert.

Als 1970 aus sechs Einzelgemeinden die Stadt Georgsmarienhütte wurde, war zunächst noch offen, wo das Rathaus der neuen Stadt gebaut werden sollte. Bei den Vertragsverhandlungen war an ein Gelände unterhalb der Villa Stahmer gedacht worden. Bis zum Bau des neuen Rathauses, sollten alle Verwaltungsmitarbeiter an ihren bisherigen Arbeitsplätzen verbleiben. Schon bald zeichnete sich ab, dass eine dezentrale Verwaltung nicht funktioniert und die Außenstellen in den Alt-Gemeinden wurden rasch aufgegeben. Stattdessen wurden in Oesede zusätzliche Räume angemietet, um alle Verwaltungsmitarbeiterinnen und –mitarbeiter unterzubringen. Ein Provisorium für eine Stadt mit mehr als 30.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Der hohe Schuldenstand von ca. 60 Mio. DM ließ eigentlich einen Neubau des Rathauses nicht zu, als jedoch Dr. Hermann Janning 1986 Stadtdirektor in Georgsmarienhütte wurde, machte er den Neubau eines Rathauses mit Geschäften zu



Das Rathaus an der Oeseder Straße war immer wieder umgebaut worden, zuletzt erfolgte eine Aufstockung in den Jahren 1962/63. Nach dem Zusammenschluss war es endgültig zu klein. 1990 wurde es abgerissen. Foto: Stadt Georgsmarienhütte/Sammlung Werner Beermann.



Abbruch des alten Oeseder Rathauses 1990. Foto: Stadt Georgsmarienhütte/Sammlung Werner Beermann.

seinem zentralen Projekt. Er besorgte Fördergelder und schlug vor, das Rathaus von einem Investor bauen zu lassen und dann zu mieten. So blieb die finanzielle Belastung erträglich. Der Rat stimmte dem Vorhaben zu und im Oktober 1990 begann der Abriss des Oeseder Rathauses.

Bevor die Trümmer abgefahren waren, gab es noch eine böse Überraschung. In den Trümmern fanden Bauarbeiter eine lebensgroße Hitler-Büste. Kein Wunder, die Einrichtung des Oeseder Rathauses fiel mitten in die NS-Zeit und der jeweilige Bürgermeister verdankte seine Stelle einem nationalsozialistischen Landrat. Nach Zeitzeugenberichten stand sie im Bürgermeisterzimmer des damaligen Bürgermeisters Wallrath Eichberg (1942-1945), der kurz vor dem Einmarsch der Briten 1945 anordnete, die Büste zu vergraben.

Die Verwaltung entschloss sich 1990 den unwürdigen Fund umgehend zu vernichten.

Herausgeber: Stadt Georgsmarienhütte, Dr. Inge Becher, Oeseder Str. 85, 49124 Georgsmarienhütte, Tel.: 05401/ 850 124

Texte und Bilder sind urheberrechtlich geschützt.

Wenn Sie keine weiteren Newsletter erhalten wollen, können Sie sich unter museum@georgsmarienhuette.de problemlos abmelden. Wir löschen unverzüglich Ihre Daten.

Quellenhinweise:

Staatsarchiv Osnabrück Dep 104 II Akz 2000/040, Nr. 49.

NOZ, 13. September 1990, Was tun mit dem Kopf von Adolf H.?

NOZ, 14. September 1990, OKD Holl: Hitler-Büste einschmelzen.

NOZ, 19. September 1990, Büste zertrümmert, Historiker entrüstet.

Literaturhinweise:

Host-Alfons Meißner, Staatsdiener im Dritten Reich. Die Landräte des heutigen Landkreises Osnabrück während der Hitler-Diktatur. Ein Beitrag zur Geschichte des Osnabrücker Landes, Münster 2015.

Inge Becher, Die Aushandlung von Raum. Die Gründung der Stadt Georgsmarienhütte und ihre Vorgeschichte, Osnabrück 2020.